

Sektionsleitung: Prof. Dr. Almut Hille (Berlin) / Prof. Dr. Laurenz Volkmann (Jena)

Julia Weißenböck (Salzburg):

Mehr als Sprechen: Die 21st Century Skills im Speaking Vlog

Im Zeitalter der Digitalisierung erfährt auch der Sprachunterricht eine Wende: durch vielseitig einsetzbare Tools lassen sich neue Lern- und Lehrszenarien schaffen, wobei die sog. 21st Century Skills ein zentrales Thema bilden. (Fadel, Bialik, und Trilling 2017)

Das Projekt „Speak OUT“, in dem SchülerInnen einer 7. Schulstufe (drittes Lernjahr) das ganze Jahr über im Englischunterricht zu verschiedenen Themen Videos im VLogging-Stil aufnahmen, zeigt beispielhaft wie durch den Einsatz digitaler Medien ein neuartiges Lernszenario geschaffen werden kann. Anhand des SAMR Modell (Puentedura 2015) kann dieser Prozess sehr gut veranschaulicht werden, während das Kompetenzmodell „digi.KompP“ gut zusammenfasst, welche digitalen Kompetenzen Lehrpersonen dahingehend aufweisen sollten (Brandhofer u. a. 2016).

Durch dieses neue, digitale Lernszenario trainieren die SchülerInnen ganz integrativ die sog. „4K-Skills“ (Kreativität, Kritisches Denken, Kommunikation und Kollaboration), ein Kernelement der 21st Century Skills. (Fadel, Bialik, und Trilling 2017) Wenn sich SchülerInnen im Vorfeld überlegen wie sie ein vorgegebenes Thema umsetzen wollen fördert dies beispielweise die Kreativität. Ebenso werden die SchülerInnen angeregt über ihr Vorhaben kritisch zu reflektieren und zu überlegen, wie viel sie von sich preisgeben wollen. Außerdem werden per Video, Audio und Text verschiedene Formen der Kommunikation geübt und je nach Aufgabenstellung sind die SchülerInnen auch zur Kollaboration angehalten, z.B. um gemeinsam ein Video zu gestalten.

Zusätzlich zur direkten Anknüpfung an die 21st Century Skills wird auch gezeigt wie sich dieses Projekt mit den rechtlichen Rahmenbedingungen, z.B. österreichischer Lehrplan, Gemeinsamer Europäischen Rahmen für Sprachen (GERS) und Lehrplan zur Digitalen Grundbildung (verpflichtend seit Herbst 2018), in Einklang bringen lässt.

Dr. Ralf Weskamp (Homberg):

Digitale Medien im Fremdsprachenunterricht: Didaktische Funktion und Relevanz für den Spracherwerb

Es dürfte unstrittig sein, dass digitale Medien nicht nur unser Leben verändern, sondern auch schulische Lernprozesse. Was also liegt näher, als diese Medien fest in das fremdsprachliche Curriculum zu integrieren? Dass diese scheinbar triviale Frage sich nicht einfach beantworten lässt, zeigt beispielsweise ein Blick in das hessische Kerncurriculum für die Sekundarstufe I (Gymnasium). Hier heißt es sehr vorsichtig, „der Fremdsprachenunterricht der Sekundarstufe I leistet einen wichtigen Beitrag zur kompetenten und kritischen Nutzung unterschiedlicher, darunter auch digitaler Medien.“ Konkretisierungen fallen erstaunlich tentativ aus und richten sich vor allem auf die Durchführung von mediengestützten Präsentationen.

In diesem Beitrag möchte ich daher der Frage nach der Funktion und der Relevanz digitaler Medien im fremdsprachlichen Unterricht nachgehen, erste Antworten für die Curriculumsentwicklung geben und Möglichkeiten der weiteren Forschung aufzeigen. Den Hintergrund bildet dabei van Liers ökologische Theorie des schulischen Fremdsprachenerwerbs und insbesondere der Begriff der „Affordances“, Lernmöglichkeiten, die für die Lernenden durch die Interaktion mit Personen und Artefakten im Klassenzimmer und darüber hinaus entstehen. Hieraus ergeben sich im Hinblick auf die Funktion digitaler Medien unterschiedliche didaktische Entscheidungen: Sollen Medien als Werkzeuge, als Unterrichtsbausteine oder als vorgefertigte Unterrichtsarrangements eingesetzt werden? Worin liegen Vorzüge und Probleme?

Bei der Frage nach der Relevanz digitaler Medien liegt der Akzent auf der möglichen Unterstützung kognitiver Sprachlern- und -verarbeitungsprozesse bei den Lernenden. Sind digitale Medien besser geeignet, Input, Output, Interaktion, implizite und explizite Sprachlernprozesse zu ermöglichen als „analoge“ Unterrichtsdesigns? Und welche Möglichkeiten hat die Fremdsprachenerwerbsforschung, solche Fragen angesichts der schnellen Evolution der digitalen Medien überhaupt zu beantworten?

Dr. phil. Stefanie Fuchs (Hannover):

„Wie machen wir was mit neuen Medien im Englischunterricht?“ – Digitalisierung als neue Schlüsselkompetenz in der universitären Lehrer*innenbildung

Mit der curricularen Verankerung der Digitalisierung in der Hochschullehre stellt sich die Frage, ob es sich um eine wirklich neue Schlüsselkompetenz handelt, da Nutzen und Nutzbarkeit digitaler und webbasierter Medien bereits vor der Reform der Lehrer*innenbildung in fachdidaktischer Lehre eingebunden waren. Denn insbesondere der Fremdsprachenunterricht eignet sich dazu, Lernende aktiv in authentisches (Sprach-)Geschehen einzubinden und diverse kommunikative Kompetenzbereiche multimodal und -medial abzudecken (Volkman 2012; Owczarek 2018).

Fremdsprachenlehrkräfte sind demnach gefragt, ihr Wissen über, sowie ihre Fertig- und Fähigkeiten im Umgang mit (Online-)Medien auszubilden und zu erweitern, damit ihre Schüler*innen die Lernziele auf möglichst vielen Kompetenzdimensionen erreichen, was eine sichere und kritisch-reflektierte Nutzung der Angebote des Web 2.0 miteinschließt (Schmidt & Strasser 2016).

In einem Seminar wurden Studierende zu Beginn zu ihren Erwartungshaltungen gegenüber Seminarinhalten und Lernzielen, ihren Einstellungen gegenüber digitaler und webbasierter Mediennutzung im Englischunterricht, ihren Erfahrungen im Umgang mit selbigen sowie der eigenen Medienkompetenz befragt. Hervorzuheben ist, dass Studierende bereits viel über (Online-)Medien wissen (wollen). Gleichzeitig deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die Mehrheit der Seminargruppe unsicher hinsichtlich der Nutzung und Nutzbarkeit solcher Medien im Englischunterricht ist und die Unterrichtsplanung eher vom Medium aus beginnen, anstatt Inhalte und fachdidaktische Komponenten in den Fokus zu setzen. Mit der Portfolioarbeit stellten die Studierenden u.a. heraus, welche Dimensionen die eigene Medienkompetenz für den Umgang mit digitalen (Online-)Medien im Englischunterricht bedeutsam sind und welche Sprach- und Medienkompetenzen der Lernenden bedient werden können. Diese Art der angeleiteten Reflexion gab Aufschluss über eine Ausdifferenzierung eher lehrkraftrelevanter Medienkompetenzen im Vergleich zu denen der Lernenden. Die Projektarbeiten zur Unterrichtsplanung, weitere Befragungsergebnisse und die Frage nach einer neuen Schlüsselkompetenz angehender Lehrkräfte sollen im Beitrag vorgestellt und diskutiert werden.

Stefan Alexander Eick, M.A., M. Litt (Bamberg):

„Medienjunkies“ oder „Cyberpunks“: Digitale Kultur, Lehrpläne und Global Education

Ridley Scotts Blade Runner (1982, 2017 als Blade Runner 2049 neu verfilmt) und William Gibsons Neuromancer (1984) sind Vertreter eines dystopischen Science-Fiction-Genres, in welchem der Siegeszug multinationaler Unternehmen in einer von digitaler Vernetzung geprägten Welt einzig von sich an den Grenzen der Legalität bewegendem, geschickten Operateuren der neuen Technikwelten, so genannten „Cyberpunks“, behindert wird. Demgegenüber ließe sich der Begriff des „Medienjunkies“ stellen, d.h. des unkritischen Rezipienten digitaler Medien. Ausgehend von dieser Opposition beschäftigt sich der Vortrag zunächst mit dem Wesen „digitaler Kultur“ im Kontext kulturdidaktischer Ansätze. Er hält dabei fest, dass ein kritischer Umgang mit digitalen Medien von den Bildungszielen und Lehrplänen auf übergeordneter Ebene zwar durchaus eingefordert wird, sich die konkrete Ausgestaltung von Lehrplaninhalten, Kompetenzen und Literalitäten jedoch zu stark an rezeptiven und pragmatischen Gesichtspunkten orientiert. Die Rolle der Fremdsprachen (hier v.a. Englisch), ihrer curricularen Vorgaben und ihrer Lehrerbildung muss daher künftig stärker darin bestehen, auf Grundlage des schulischen Bildungsauftrags die vorhandenen Modelle kultureller Interpretation stärker auf eine kritische Beschäftigung mit der digitalen Welt zu beziehen, sei es durch die Auseinandersetzung mit literarischen Repräsentationen des Digitalen oder durch die Aufnahme der Digitalisierung in den Themenkatalog der Global Education.

Dr. Peter Hohwiler (Koblenz/Paderborn):

Das Webinar in der Lehrkräftefortbildung – ein kritischer Zwischenbericht

Webinare sind, wie das Portmanteauwort nahelegt, im Web stattfindende Seminare, also Online-Fortbildungen. Dabei betreten angemeldete Teilnehmende über eine entsprechende Internetseite einen so genannten Webinarraum, in dem sie mit den anderen Teilnehmenden und den Lehrenden interagieren können. Vieles, was bei einer face-to-face Fortbildung möglich ist, ist auch im Webinar möglich: präsentieren, dozieren, (digitales) Material verteilen, Fragen stellen, Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit anleiten, Fragen öffentlich oder privat beantworten, Feedback erhalten.

Webinare scheinen sich einer gewissen Beliebtheit zu erfreuen – viele von ihnen sind sehr zügig ausgebucht, und einige Fortbildungsinstitute setzen das Format schon eine Weile ein.

Dennoch ist die Gefahr sehr groß, dass ein Webinar misslingt. Ausschlaggebend hierfür ist vermutlich das richtige Maß an Interaktion. Lassen Lehrende zu viel Interaktion zu, kann ein Webinar zu einer Art Telefonkonferenz verkommen – zu einer sehr unübersichtlichen obendrein. Wird den Teilnehmenden indes kaum oder keine Interaktion zugestanden, verkommt das Webinar zu einem Selbstgespräch. Die Mittel des Mediums müssen also umsichtig genutzt werden.

Fragen, die der Vortrag nach einer sehr kurzen Einführung in das Format zu beantworten versucht, sind: Welche didaktischen und methodischen Entscheidungen müssen Lehrende eines Webinars treffen? Inwieweit eignet sich das Medium gerade auch für die Fortbildung von Englisch- bzw. Fremdsprachenlehrkräften? Welchen fremdsprachendidaktischen curricularen Herausforderungen muss sich das Medium stellen? Und: Wie fällt eine kritische Würdigung des Webinar-Formats aus von jemandem, der selbst mehrere Jahre Englischlehrkräfte mit eben diesem Format fortgebildet hat?

Dr. Jeannette Böttcher, M.A. (Paderborn):

High leverage teaching by way of the Flipped Classroom, or how online instruction frees class time for actual learning

The fact that the education provided by schools, universities and other institutions is becoming more digitalized has resulted in new challenges for teachers. Today, we need to provide not only high-quality teaching but are also required to adapt to the needs of a new generation of students; students who have been part of the digital era from the day they were born. Digitalization has added a new dimension to teachers' pedagogical skills and competences and traditional pedagogical approaches need to be revised in order to integrate the new technologies with the learning processes. Whereas some regard technology as just another centrally-imposed, time-consuming obstacle to teachers' work, others believe in its role as panacea for an education that achieves higher level thinking skills by way of more motivated students who now have constant access to authentic material, and, thus, to the real world. However, the real benefits of technology to teaching and learning have yet to be fully realized and exploited.

The purpose of this paper is to discuss and define this new dimension, based on the concept of the Flipped Classroom. The core idea here is to flip the traditional instructional approach: teachers create the necessary material in form of videos, blogs, chats, interactive exercises and tasks, which the students can access and work on at home. Thus, class time is used for actual learning: discuss problems, elaborate on ideas/concepts and engage in, for example, collaborative learning. This way, the actual class time can be used for actual learning.

Dr. Charlott Falkenhagen (Jena):

Mit Blended Learning hochschulübergreifend, multiprofessionell und kooperativ „Inklusiven Englischunterricht“ planen und durchführen

Ein Pilotprojekt zur Nutzung digitaler Tools um den Herausforderungen inklusiven Unterrichtens innerhalb der Lehrkräfteausbildung zu begegnen

Das Projektseminar „Diversity and Inclusion in TEFL“ vereint die Perspektiven verschiedener Studiengänge in der Englischlehrkräfteausbildung in Thüringen in Bezug auf das vieldiskutierte Thema des Umgangs mit Diversitäten, Heterogenität und Inklusion im Klassenzimmer und den damit verbundenen Diagnose- und Planungskompetenzen, die angehende Lehrerinnen und Lehrer erwerben sollten/müssen. In einem Blended Learning-Konzept kooperieren die Studierenden der Förder- bzw. Sonderschulpädagogik mit den Gymnasial- und Regelschullehramtsstudierenden in Hinblick auf die Planung und Durchführung einer Unterrichtssequenz im Fach Englisch für eine Inklusionsklasse unter Anwendung der Differenzierungsmatrix (Sasse/Schulzeck 2013). Innerhalb des Blended Learning-Konzepts werden traditionelle Präsenzveranstaltungen (z.B. Einstieg und Abschluss in Blockphasen) didaktisch sinnvoll mit modernen Formen von E-Learning (Onlinephase mit Produkt: DIFF-Matrix, U-sequenz, Materialien und Selbstevaluation/Assessment auf der digitalen Plattform Moodle) verknüpft. So verbindet sich Effektivität und Flexibilität von elektronischen Lernformen mit sozialen Aspekten der Face-to-Face-Kommunikation, die die Planung und Evaluation von Unterricht erfordert. Die Schulung der zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer für die Arbeit in multiprofessionellen Teams muss ein essenzielles Anliegen der Lehrerbildung werden, um den Herausforderungen des Klassenzimmers von morgen zu begegnen.

Katrin Wörler-Veh (Würzburg):

wrAPPed up! Edu-Apps zum Fremdsprachenlernen im differenzierenden Englischunterricht

In Zeiten der voranschreitenden Digitalisierung unserer Gesellschaft lässt sich eine uneingeschränkte Beliebtheit mobiler Endgeräte feststellen. So geht etwa aus der JIM-Studie 2017 hervor, dass 97 % der befragten Jugendlichen im Alter von 12 bis 19 Jahren ein Smartphone besitzen. Die Geräte kommen vorrangig im privaten Bereich zum Einsatz und werden nicht mehr nur für simples Telefonieren oder Versenden von Textnachrichten (SMS) verwendet: Wir unterhalten uns über WhatsApp oder spielen Candy Crush Saga – der Alltag wird in Apps abgebildet.

Die Integration mobiler Endgeräte oder Apps zum Lernen verläuft im schulischen Kontext hingegen zögerlich, teils sogar konträr. Dort werden häufig vorrangig organisatorische Schwierigkeiten und Probleme diskutiert, wie z. B. der Datenschutz oder technische Hürden.

Dass digitale Technologien dennoch auch fachdidaktische Potentiale aufweisen, zeigt sich bereits in ihren vielseitigen Differenzierungsmöglichkeiten. Aufgrund der zunehmenden Heterogenität unserer Gesellschaft werden Lehrende dadurch unterstützt bzw. entlastet, um der Verschiedenartigkeit ihrer Lernenden gerecht werden zu können.

Bei einem Blick in die gängigen App-Stores trifft man auf eine Vielzahl kostenloser Lern-Apps. Es lohnt sich daher, zu untersuchen, welche Differenzierungsangebote diese bereithalten: Besteht lediglich die Möglichkeit, für schnellere Lernende mehr Aufgaben zu generieren? Können stärkere bzw. schwächere Lernende unterschiedliche Anforderungsniveaus wählen? Passt sich die Schwierigkeitsstufe sogar adaptiv den Lernenden an? Weitere differenzierende Maßnahmen können im Bereich der Auswahl von Interessensgebieten, des Feedbacks oder der Interaktion mit anderen Lernenden liegen.

Im Vortrag werden nach einer theoretischen Diskussion an konkreten Beispielen Potentiale für einen differenzierenden Fremdsprachunterricht diskutiert.